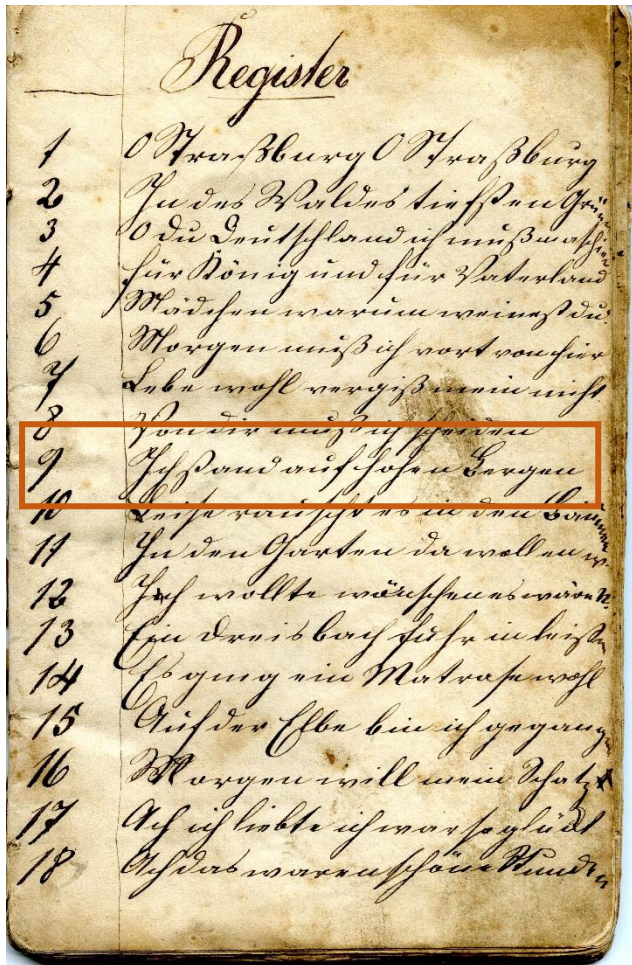


Aus einem alten Liederbuch – VI –



Das Lied „Ich stand auf hohen Bergen“, Nr. 9 im Liederbuch für Friedrich Bösenberg hat eine besonders herausragende Geschichte. Es weicht auch in der Thematik von dem übrigen Liedgut ab, wenn man davon absieht, dass es fast immer um Liebe geht.

Thema des Liedes ist Liebe zwischen Menschen ungleichen Standes, was im 16. Jahrhundert und früher durchaus ein Problem war. Natürlich hat unerfüllte Liebe Menschen schon immer bewegt. Insofern passt der Gesang auch in Bösenbergs Liederbuch.

Die Wikipedia nennt über 2000 Varianten dieses Liedes, die schriftlich festgehalten wurden. Wohl die älteste Quelle ist das Antwerpener Liederbuch, das im 19. Jahrhundert von Hoffmann von Fallersleben - angeblich nach dem einzigen erhaltenen Exemplar - herausgegeben wurde.

Titel des Antwerpener Liederbuchs (1544) Bestand der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel

**Een schoon lie-**

**dekens.** Soek inden welken ghy in vinden sult. **Veelverhande liedekens.** Oude en nreuwe **Om doekheyt en melancolie te verdriven.** Ite m hier sijn noch toeghe daen **Meer dan veertich verhande nreuwe liedekens die in gheer ander liedekens boeckenen staen.** Hier achter aen veruolghende



**De liedekens boeck vintme te Soope Antwerpen ouder Onser lieuetnourren toren tot Jan Koutans.**

Eine sehr frühe Quelle dieses Liedes ist die Aufzeichnung des Textes, welche Goethe 1771 bei seinem Aufenthalt im Elsass anfertigte:

*Ich steh auf einem hohen Berg,  
seh nunter ins tiefe Tal,  
da sah ich ein Schifflin schweben,  
darin drei Grafen saßn.*

*Der allerjüngst, der drunten war,  
die in dem Schifflin saßn,  
der gebot seiner Liebe zu trinken  
aus einem venedischen Glas.*

*„Was gibst mir lang zu trinken?  
Was schenkst du mir lang ein?  
Ich will jetzt in ein Kloster gehn,  
will Gottes Dienerin sein.“*

*„Willst du jetzt in ein Kloster gehn,  
willst Gottes Dienerin sein,  
so geh in Gottes Namen;  
deinsgleichen gibts noch mehr!“*

*Und als es war um Mitternacht,  
dem jungen Graf träumts so schwer,  
als ob sein allerliebster Schatz  
ins Kloster gezogen wär.*

*„Auf Knecht, steh auf und tummle dich  
sattl uns beide Pferd!  
Wir wollen reiten, sei Tag oder Nacht;  
die Lieb ist Reitens wert!“*

*Und da sie vor jens Kloster kamen,  
wohl vor das hohe Tor,  
fragt er nach jüngst der Nonnen,  
die in dem Kloster war.*

*Das Nönnlein kam gegangen  
in einem schneeweißen Kleid;  
ihr Härl war abgeschnitten,  
ihr roter Mund war bleich.*

*Der Knab, er setzt sich nieder,  
er saß auf einem Stein;  
er weint die hellen Tränen,  
brach ihm sein Herz entzwei.*

Wer die spätere Dichtung „Es war ein König in Thule“ von Goethe kennt, wird unschwer Bezüge zu der damaligen Aufzeichnung erkennen. Man darf auch durchaus annehmen, dass Goethe den vorgefundenen Text in seinem Sinne beim Aufschreiben bearbeitete und redigierte. Der Text im Liederbuch ist unabhängig davon, auch holpriger und orthographisch unsicher. Hier die Fassung aus dem Liederbuch:

*Ich stand auf hohen Bergen  
sah nieder in das tiefe Tal  
sah ich ein Schifflin schweben  
worin drei Grafen warn.*

*Der jüngste unter den Grafen  
der in dem Schiffe war  
hat mir die ehe versprochen  
so jung als er noch war*

*Was zog er von seinem Finger  
ein goldenes Ringelein,  
für dich, du Hübsche, Feine,  
das soll dein Denkmal sein.*

*Was soll ich mit dem Ringelein tuen,  
so du mein nicht werden kannst,  
sage du, du hast ihn gefunden,  
auf jener grünen Heid.*

*Das ich meiner Mutter was vorlügen tue,  
das geht ja gar nicht an,  
wie viel lieber wollte ich sagen,  
er kömme aus liebes Hand*

*Ins Kloster will ich ziehen,  
will werden eine Nonn  
Ziehe du nur hin in Frieden,  
geraunet [?] wards dir schon*

*Der Herr wohl zu dem Reitknecht sprach,  
sattle mir und dir ein Pferd;  
Wir beiden wollen ausreiten,  
der weg ist reitens wert!“*

*Als sie wohl für das Kloster kamen,  
wohl für des Klosters Tor,  
sie fragten gleich nach der jüngsten Nonn,  
die zugleich gekommen wär.*

Hier ist keine Nonn gekommen,  
und kommt auch keine heraus,  
Ei, so will ich das Kloster anstecken,  
so sollen sie gleich alle heraus

Da kam eine Nonn gegangen,  
in einem schneeweißen Kleid.  
Ihre Haare waren sie geschnitten,  
zur Nonn' war sie bereit.

Sie gab dem Herrn zu trinken,  
aus ihrem Häfelein;

und als er nun getrunken,  
brach ihm das Herz entzwei

Mit ihren schlanken Armen,  
zog sie den Glockenklang.  
Mit ihren roten Lippen,  
sang sie den Loppesang

Ein Häuslein will ich bauen,  
auf mein Feinsliebchen sein Grab.  
Darinnen will ich wohnen,  
Bis an den jüngsten Tag

## 18<sup>c</sup>. Die Nonne.

Mäßig langsam. Mündlich, aus Dreieichenhain bei Frankfurt a. M.



Ich stand auf ho = hem Ber = ge und schaut ins tie = se Thal, ein  
Schifflein sah ich schwimmen, schwimmen, dar = in drei Grafen warn.

Die niederländische Version aus dem Amsterdamer Liederbuch bringt eine andere, näherliegende Version des Themas. Sie mag dem realen Leben näherkommen, als andere Übermittlungen, die in Deutschland und den Niederlanden überliefert wurden. Hier hat sich das arme, junge Mädchen in den jugendlichen Ritter verliebt, der ihr Wein aus einem Glas zu trinken gab. Im 16. Jahrhundert besaßen arme Leute keine Trinkgefäße aus Glas. Sie konnten sich auch keinen Wein leisten. Für eine Heirat war das Mädchen aber zu arm und nicht ebenbürtig. Deshalb musste der Ritter ihr absagen. Sie ging darauf in ein Kloster und legte die Gelübde ab. Etwas überraschend stirbt ihr Vater bei ihrem Eintritt in das Kloster, worauf sie plötzlich das reichste Kind weit und breit ist. Wie der Ritter dieses vernahm, erinnerte er sich wohl wieder der einstigen Liebe. Er ließ das Pferd satteln für den nunmehr lohnenden Ritt zum Kloster. Das Mädchen, inzwischen eingekleidete Nonne und Braut Christi, nimmt ihn aber nicht mehr an. Sie gibt ihm noch mit, dass sie es seinerzeit mit Liebe (und Ehe) ernst meinte, während er sie – mit dem Fuß – verstoßen hatte. Nun soll er Ruhe geben.

Auf den nächsten Seiten folgt der alte niederländische Text mit einer groben Übersetzung in der Spalte gegenüber:

LXXXVII.

Een oudt liedeken.

1. *Jc stont op hoogen bergen  
Jc sach ter zee waert in  
Jc sach een scheepken drijuen  
Daer waren drie ruyters in  
den eenen stont in minen sin.*
2. *Den alder ioncsten ruyter  
die in dat scheepken was.  
die scanc mi eens te drincken.  
Den wijn ut een glas  
God loons hem die dat was*
3. *Jck brenghet v cleyn haueloos  
meysken.  
Ghi zijt van hauen bloot  
Om dat ghyt een cleyn haueloos  
meysken zijt.  
daer om ick v laten moet  
Ghi en hebter ia gheen goet*
4. *Ben ick een cleyn haueloose meysken  
Jck en bens alleyne niet  
Jn een cloosterken wil ic rijden  
God loons hem diet mi riet  
dat ic wt alle genoechten sciet*
5. *Och ioncfrou nonne als ghy te clooster  
gaet  
Ende als ghi wijnge ontfaet  
Hoe geerne soude ick weten  
Hoe v die nonne cleyder staen  
als ghi in een clooster wilt gaen*
6. *Mer doen si in dat clooster quam  
haer vader die was doot  
Men vant in al myns heren lant  
geen rijcker kint ende was groot  
Ende niet van hauen bloot  
  
Den ruyter had so haest vernomen.  
Hi sprac sadelt mi myn paert.  
dat si int clooster is gecomen  
Dat mynder herten so sere deert  
Het is mi wel rijdens waert*

LXXXVII (87)

Ein altes Liedchen

*Ich stand auf hohen Bergen,  
Ich sah zur See hinaus,  
Ich sah ein Schiffchen treiben,  
drei Ritter waren darin,  
deren einer war mir im Sinn.*

*Der allerjüngste Ritter,  
der in dem Schiffchen saß,  
der schenkte mir einst zum Trinken,  
den Wein aus einem Glas.  
Gott lohn's ihm, der das war*

*Ich bringe Euch [ein] kleines armes Mäd-  
chen.  
Ihr seid von hohem Blut.  
Weil ihr ein kleines armes Mädchen seid,  
darum muss ich Euch lassen,  
Ihr habt ja gar kein Gut.*

*Bin ich ein kleines armes Mädchen,  
ich bin's alleine nicht.  
In ein Kloster will ich reiten,  
Gott lohn's der, dies mir riet,  
dass ich aus allem Vergnügen scheid.*

*Ach, Jungfer Nonne, wie ihr zum Kloster  
geht,  
Endlich wie ihr die Weihe nehmt,  
so gerne würde ich wissen,  
wie Euch die Nonnenkleider stehen,  
da ihr in ein Kloster wollt gehen.*

*Wie dann sie in das Kloster kam,  
ihr Vater, der war tot.  
Man fand in aller Herren Länder,  
kein reicheres Kind und war groß,  
und nicht von hohem Blut.*

*Der Ritter hatte solches vernommen,  
Er sprach, sattelt mir mein Pferd,  
dass sie ins Kloster ist gekommen,  
das schmerzt meinem Herzen so sehr.  
Es ist mir wohl des Reitens wert.*

7. *Mer doen hi voor clooster quam  
Hi clopte aen den rinc.  
Waer is dat ioncste nonneken  
Dat hier lest wijnge ontfinc  
Het is so schoonen kint*
8. *Dat alder ioncste nonneken  
En mach niet comen wt.  
Si sidt al hier besloten  
Ende si is Jesus bruyt.  
Si loost hem ouerluyt*
9. *Dat alder ioncste nonneken  
Ghinc voor den ruyter staen  
Haer hayrken was afgescoren  
Die minne was al ghedaen  
Nonne cleederen had si aen*
10. *Ghi moecht wel thuyswaert rijden.  
Stout ruyter ghi moecht wel gaen.  
Ghi moecht een ander verkiesen  
Mijn minnen is al ghedaen.  
Jck hebbe een ander leuen aeng-  
hegaen.*
11. *Doen ic een cleyn haveloos meysken  
was.  
doen stiet ghi mi metten voet  
Om dat ic ionc ende arm was  
Jc en hadde doen gheen spoet.  
Stelt nv te vreden uwen moet*

*Wie er dann vor das Kloster kam;  
klopfte er gegen den Ring:  
wo ist das jüngste Nönnchen,  
das hier mit Reben anfang?  
Sie ist ein so schönes Kind.*

*Das allerjüngste Nönnchen,  
es mag nicht kommen heraus.  
Sie sitzt schon hier beschlossen  
und sie ist Jesus Braut.  
Sie ruft ihm überlaut.*

*Das allerjüngste Nönnchen,  
ging vor den Ritter hin,  
ihr Haar war abgeschoren,  
das Gelübde war getan,  
Nonnenkutte hat sie an.*

*Ihr mögt wohl nach Hause reiten,  
Starker Ritter, ihr mögt wohl gehen,  
ihr mögt eine andere wählen,  
mein Gelöbniß ist schon getan,  
ich habe ein andres Leben begonnen.*

*Wie ich ein kleines armes Mädchen war,  
da stießt ihr mich mit dem Fuß,  
weil ich so jung und arm war.  
Ich hatte keinen Spaß gemacht.  
Stellt nun zufrieden euren [Über]Mut.*

Übers. H.-J. Jagau